

Detektivisches Gespür, Erfahrung, Geländekenntnis: aus der Arbeit des Bryologen

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften zeichnet mit dem Akademiepreis alljährlich Personen aus, die nicht hauptamtlich in der Forschung tätig sind. Im Dezember 2010 erhielten ihn Ludwig Meinunger und Wiebke Schröder für ihr dreibändiges Standardwerk „Verbreitungsatlas der Moose Deutschlands“. In „Akademie Aktuell“ werben sie für den Schutz der Natur.

VON LUDWIG MEINUNGER UND WIEBKE SCHRÖDER

Der Kleine Runzelbruder, *Rhytidiadelphus squarrosus*, gehört zu den häufigsten Moosen und wird von vielen Gartenbesitzern bekämpft.

WIR BETRACHTEN DEN Akademiepreis für den Moosatlas nicht nur als eine persönliche Ehre, sondern auch als Anerkennung der Arbeit der vielen freiwilligen Mitarbeiter, die ihr Wissen eingebracht haben und sich aktiv für den Schutz der Moose einsetzen.

Mensch und Moos

Moose sind unscheinbare Wesen, die den Menschen zwar fast überall umgeben, aber kaum von ihm wahrgenommen werden. Früher war Moos dem Menschen in die Wiege gelegt, darauf deutet heute noch der Name Schlafmoos für die häufige Art *Hypnum cupressiforme* hin. Seit Einstellung der Torfgewinnung infolge Erschöpfung der Ressourcen hat Moos keine wirtschaftliche Bedeutung mehr, es ist auch nicht geeignet, damit eine Karriereleiter zu erklimmen und spielt deshalb in Lehre und Forschung kaum eine Rolle. Wer sich in der Freizeit damit befasst, gilt beim Normalbürger als „weltfremder Spinner“, dem man seinen Überlegenheitsdünkel mit dem Satz „Ich hab auch Moos in meinem Geldbeutel“ zu erkennen gibt. Viele Gartenbesitzer empfinden Moos aus unerklärlichen Gründen als störend und haben besonders dem häufigen Kleinen Runzelbruder, *Rhytidiadelphus squarrosus*, den Kampf angesagt. Erst am Lebensende treten die Moose



wieder heran und überziehen die Symbole der Vergänglichkeit. Der Friedhof ist in unseren ausgeräumten Gebieten oft ein kleines Naturschutzgebiet und dem Moosforscher schon zu Lebzeiten eine wohlvertraute Stätte. Hier geht er still seiner Beschäftigung nach, denkt bisweilen auch an sein eigenes Ende, insgeheim hoffend, es möge ruhig und friedlich verlaufen. Eine solche Gnade ist dem großen Bryologen Leopold Loeske (1865–1935) gewährt worden. In einem Nachruf steht: „Unser guter Loeske war von Göttingen



aus zu einem Moosausflug in den Harz eingeladen worden und hatte sich darüber sehr gefreut. Im Walde bei Harzburg ist er aber plötzlich umgesunken und, umgeben von seinen geliebten Harzmoosen, verstorben.“

Die Arbeit des Bryologen, so die Dienstbezeichnung für den Moosforscher, ist der eines Detektivs, der einen schwierigen Kriminalfall zu lösen hat, völlig gleich. Aus zahllosen Einzelheiten muss er sich in geduldiger Kleinarbeit unter ständiger Selbstkontrolle ein Bild von den Arten in all ihren Erscheinungsformen und Verkleidungen machen und ihren feinsten ökologischen

Differenzierungen auf die Schliche kommen. Um schließlich ein Bryum oder eine Cephaloziella sicher bestimmen zu können, bedarf es jahrzehntelanger Erfahrung und umfassender Geländekenntnis.

Moose und Naturschutz

Durch die wirtschaftliche Entwicklung der letzten hundert Jahre ist in Deutschland der materielle Wohlstand auf ein in seiner Geschichte nie gekanntes Niveau gestiegen. Gegenläufig zu dieser Entwicklung ist die Artenvielfalt stetig gesunken und hat heute ein niedriges, tristes Einheitsniveau erreicht. Diese Erkenntnis hat sich inzwischen herumgesprochen und war 1992 für die Europäische Union Anlass, eine „Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen“ zu erlassen. In einer Anhangliste sind besonders zu schützende Arten genannt, darunter auch einige Moose. Seitdem sind Artenschützer nicht mehr lästige Bittsteller, die sich für ihr Tun entschuldigen müssen, sondern sie fordern die Einhaltung und Umsetzung eines demokratisch legitimierten Rechtes.

Es ist eine einfache Sache, auf internationalen Artenschutzkonferenzen oder Großveranstaltungen über die Erhaltung der Biodiversität oder die Bewahrung der Schöpfung zu sprechen und bei den Teilnehmern andächtige, aber folgenlose Gefühle zu erwecken. Aktiver Artenschutz an der Basis ist dagegen eine sehr undankbare Arbeit, die nur von wenigen Idealisten geleistet wird. Es sind Menschen, die inmitten einer an diesen Dingen oftmals völlig uninteressierten Gesellschaft nicht selten verspottet, gedemütigt und angefeindet werden und trotzdem in ihrer beinahe aussichtslosen Arbeit fortfahren.

DIE AUTOREN

Dr. Ludwig Meinunger war von 1960 bis 1991 als Astronom an der Sternwarte Sonneberg in Thüringen tätig. Gemeinsam mit seiner Frau Wiebke Schröder beschäftigt er sich seit vielen Jahrzehnten intensiv mit Moosen und Flechten. Zwölf Jahre lang waren sie im gesamten Bundesgebiet unterwegs, um die Moosflora zu kartieren. Ihr Standardwerk über die Moose Deutschlands erschien 2007.



Die wenigen großen Felsen in den Mittelgebirgen, hier die Bruchhauser Steine im Sauerland, sind letzte Zufluchtstätten für viele Arten, die aus der Kulturlandschaft verschwunden sind. Ihre außerordentlich wertvollen Moos- und Flechtenbestände werden neuerdings durch Kletterer stark geschädigt.

Moderner Artenschutz setzt ein hohes Maß an Fachkompetenz voraus, rein emotionaler Eifer ist oft schädlich. Mit dem Moosatlas liegt für diese Organismengruppe nun eine solche Grundlage vor, und man weiß genau, worauf sich Schutzbestrebungen vorrangig zu konzentrieren haben.

Basische Niedermoore gehören zu den am stärksten gefährdeten Pflanzengemeinschaften, hier ist die Zahl der vor dem Aussterben stehenden Moose am höchsten. Stellvertretend für sie steht die Art *Hamatocaulis vernicosus* auf der oben genannten FFH-Liste. Eine rein formale Ausweisung von Schutzgebieten genügt nicht, zu ihrer Erhaltung sind arbeits- und kostenaufwändige Pflegemaßnahmen erforderlich. Das letzte Vorkommen in Thüringen ist seit 40 Jahren Schutzgebiet, hat aber durch Nichtstun ständig an Wert verloren. Vor wenigen Jahren wurde mitten durch dieses Gebiet eine neue Autobahn gebaut. Es wurden beträchtliche Aus-

gleichgelder gezahlt, die unbedingt für eine nachhaltige Renaturierung und Pflege dieses Gebietes hätten eingesetzt werden müssen. Geschehen ist nichts.

Die wenigen großen Felsen in unseren Mittelgebirgen sind die einzigen Punkte in der Landschaft, wo sich Pflanzen unbeeinflusst vom Menschen über Jahrtausende erhalten konnten. Hier konzentrieren sich seltenste Moos- und Flechtengemeinschaften, die selbst in größten Notzeiten nie in ihrer Existenz bedroht waren und die mit der billigsten Form des Naturschutzes – nämlich sie

einfach in Ruhe zu lassen – auch weiter existieren könnten. Seit die Mittelgebirge jedoch von der Spaß- und Freizeitgesellschaft entdeckt wurden, ist es nun auch um sie getan. Sicher, es gibt Absprachen zwischen Naturschutzbehörden und Sportverbänden, gutgemeinte, etwas hilflos wirkende Versuche, dieses fröhliche Treiben in geregelte Bahnen zu lenken und wenigstens das Schlimmste abzuwenden.

Günstiger ist die Situation bei den Epiphyten, also Moosarten, die auf Baumrinde leben. Sie sind empfindliche Zeiger für Luftschadstoffe und waren Ende des vorigen Jahrhunderts, besonders in Ostdeutschland, fast ausgestorben. Viele von ihnen breiten sich vor allem an jungen Bäumen wieder aus, doch gibt es auch Arten, die sich erst an alten Bäumen ansiedeln. Daher bleibt der Schutz alter Bäume und Alleen weiter wichtig.

Vergegenwärtigen wir uns die wenigen ehrlichen Aktivitäten, die vielen erbaulichen Reden und das Meer von Gleichgültigkeit, dann stellt sich eine Erinnerung aus unserer aktiven Kartierungszeit wieder ein. Eine Gegend in Süddeutschland, wo niemand Urlaub macht, wo es kein Naturschutzgebiet gibt und jeder Fremde mit dem Auto durchfährt: Zwischen Rüben- und Maisfeldern, die sich bis zum Horizont ausdehnen, steht an einem Wegrand ein einsames altes Kreuzifix, der einzige Gegenstand, den die neue Zeit aus der jüngstvergangenen belassen hat, daneben eine wetterfeste Metallplatte mit folgenden Zeilen: „Gott segne unsere Fluren und schütz das Land vor Unverstand.“

Literatur

L. Meinunger, W. Schröder: Verbreitungsatlas der Moose Deutschlands. Hrsg. v. O. Dürhammer für die Regensburgische Botanische Gesellschaft von 1790 e. V., 3 Bde., Regensburg 2007, 2.044 S., 162 Abb., 1.158 Verbreitungskarten. Vergriffen. www.moose-deutschland.de